

# Der Kampf um die Adria

Von Dr. S. M. Melamed.

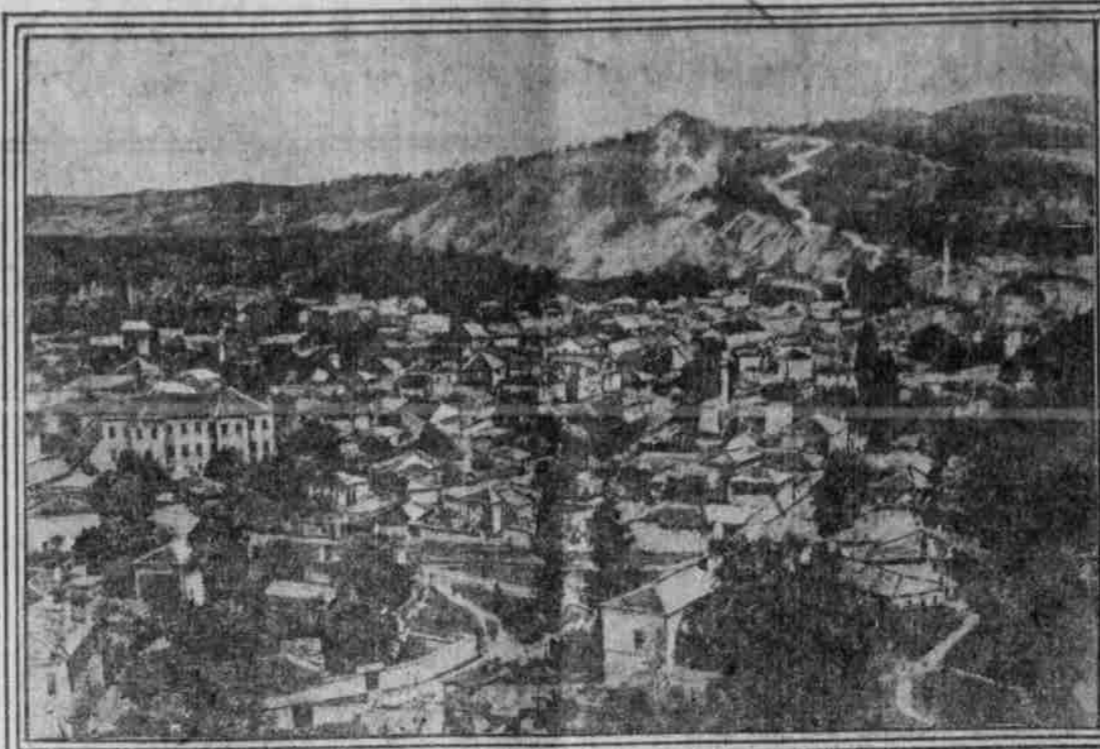
Einführung Italiens infolge des Verlustes der Herrschaft über die Adria. — Der Nachseher der englisch-französischen Mittelmeer-Politik. — Ursachen der Erwürgung Griechenlands durch die Alliierten. — Politische Bedeutung der tyrrhenischen und jonischen See.

Der Krieg der griechischen Serben in den Krieg gezogen sind, wird man zugeben müssen, daß es ihnen an Entschlossenheit nicht gefehlt hat. Vorerst hätten die Italiener vom Schicksal des Krieges nicht mitgenommen werden können. Die Niederlage eines Volkes, das einen Aggressivkrieg unternimmt, kann nicht allein nach dem Verlust an Menschenleben und Geld bemessen, sondern sie muß nach der Entfaltung von dem sich gestellten Ziel eingeschätzt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Niederlage der Italiener eine mindestens ebenso große wie die der Russen.

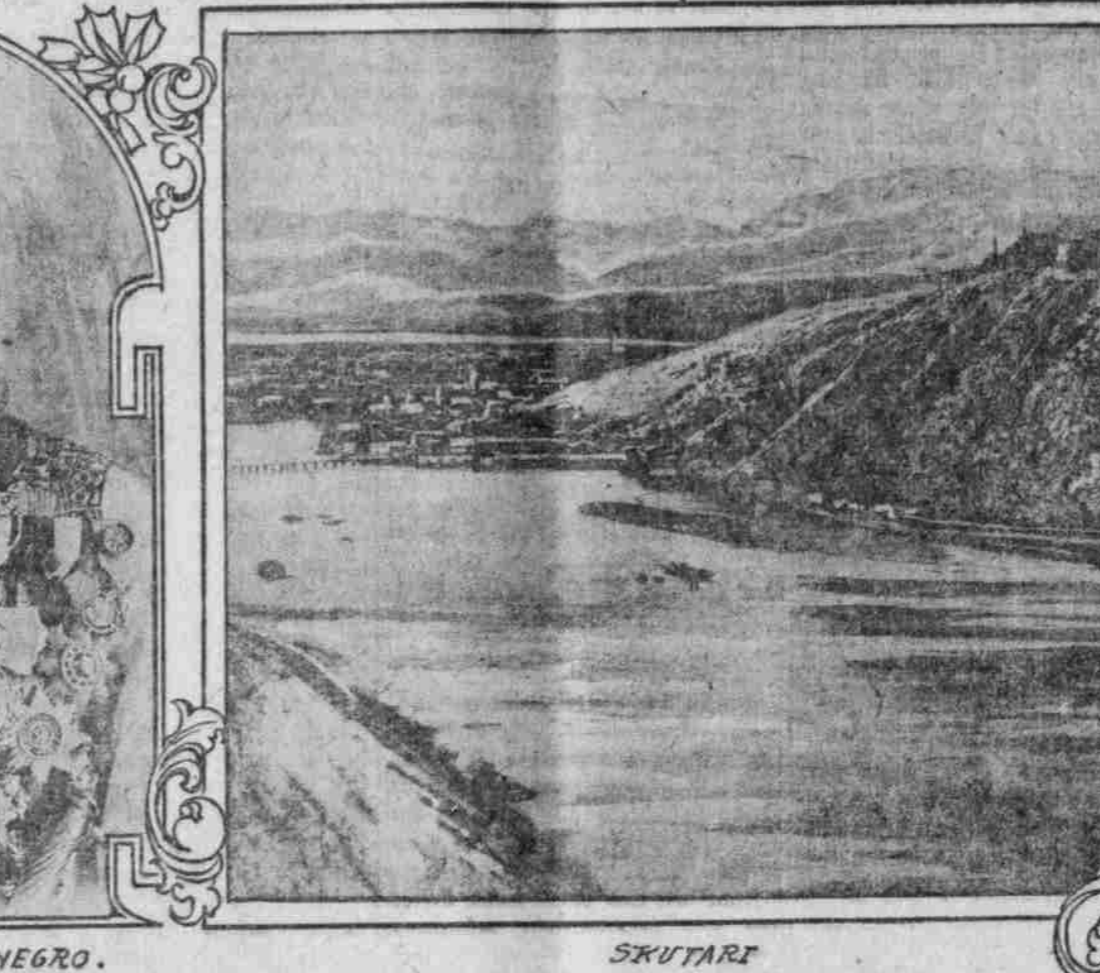
Ich habe oben von der Einführung

Als die Serben im Jahre 1912 auf der Londoner Botschafter-Konferenz ihre Ansprüche auf einen Teil Albanien, einschließlich Durazzo, geltend machten, war der italienische Botschafter der Erste, der die serbischen Ansprüche zurückwies. England selbst hatte an Albanien wenig Interesse, und da Sir Edward Grey sich seine Balkan-Politik von Graf Balfour, dem russischen Botschafter in London, diktieren ließ, wäre die Unabhängigkeit Albanien nie proklamiert worden, wenn nicht Italien aus einem rechtzeitigen erkannten Interesse-Gegeß zu England im Verein mit Österreich-Ungarn die Expansionen der Serben in Albanien bekämpft hätte. Italien hielt schon damals für wenig zum Dreieck wie auf der Konferenz in Algier, wo es sich eine Exkurs-Tour leistete und mit dem Dreieck gegen Deutschland hintrieb; aber italienische Staatsmänner erkannten noch rechtzeitig, daß sie in Bezug auf ihre Interessen in Albanien einen gemeinsamen Gegner mit Österreich-Ungarn in England, d. h. in Serbien, haben. England und Frankreich, die schon damals auf den jenseitigen Vorteil Italiens an seinen Verbündeten rechneten, hielten es für klüger, den italienischen Wünschen Rechnung zu tragen und die Forderungen Italiens und Serbiens zurückzuweisen. Das einzige, was Frankreich und England Italien bieten konnten, war die Anerkennung der italienischen Vorherrschaft in der Adria und die Gewährung von militärischer und militärischer Hilfe, um Italien die Erwerbung der Vorherrschaft zu ermöglichen. Deshalb mußten die serbisch-russischen Interessen geopfert werden.

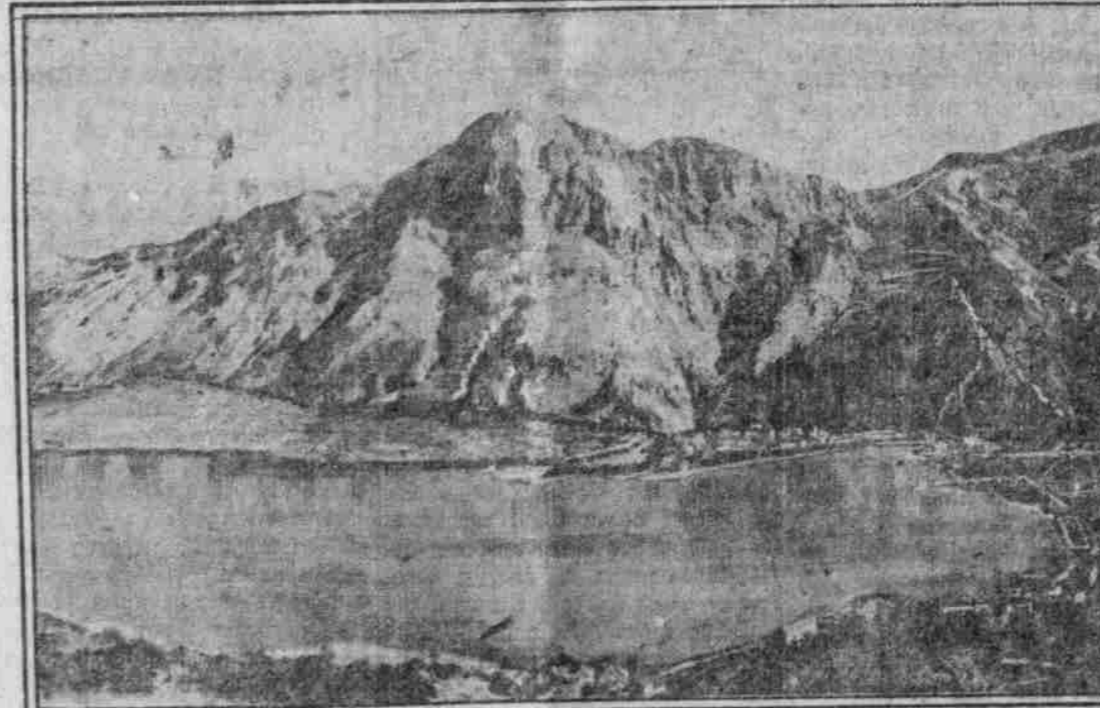
Unter dem Auf: „Die Adria ein italienisches Meer“ sagen die Italiener in den Krieg auf Seiten der Alliierten, und nachdem sie sich sieben Monate lang in den Dohertysen geschlagen, waren die Reste der serbischen Armee auf Durazzo zurückgeworfen und die Italiener selbst haben sich in Albanien bedroht. Die Begrenzung zwischen Italien und Serben in Durazzo muß eine sehr mehrdeutige gewesen sein. Die Gegner von vor Jahren sind heute Freunde, und die Ursache der Feindschaft ist der gemeinsame Feind. Wenn man all die Ereignisse und Episoden der letzten drei Jahre im Stampe um die Adria verdrückt, nehmen sich die heutigen serbisch-italienischen Beziehungen wie ein Hintertreppchen der Weltgeschichte aus. Die Serben haben allen Grund, den Italienern Vorwürfe zu machen; aber die Italiener, die seit Jahren vor Brindisi nach Durazzo hinterzogen, haben von ihrem Standpunkt aus einen Grund für ihre Treuehaftigkeit den serbischen Verbündeten gegenüber; denn der italienische Vorkriegspolitiker hat schon von jeher den Grundbesitz behauptet: Wir get nicht über mich! Er wollte den Serben nicht helfen, weil er auf den Serben nicht unmittelbar nachher in der Adria leben wollte, und weil er sich ein Recht auf Durazzo vorbehielt. Aber auf der anderen Seite muß auch beiläufig erkannt werden, daß seitdem der Italiener dem Serben die Hilfe verweigerte, er selbst aus Albanien hinausgedrängt wurde; oder vielleicht sagten sich die Italiener: Wir ziehen Österreich-Ungarn als Nachbar vor. Kurz, von welchen Gesichtspunkten aus man heute die italienische Lage an der Adria betrachtet, immer muß sie mehrdeutig und somit zugleich erscheinen. Das Weltgerüst konnte die Italiener gegen den ihren Verbündeten begehren. Derart nicht hinterlassen als mit ihrer heutigen Stellung an der Adria. Auch schäme ich mich nicht über die Italiener die Lage an der Adria, wenn man die momentanen Vorgänge in Montenegro betrachtet. Wie Serben der russische Vorstoß auf dem Balkan war, so hat Montenegro der italienische. Es hat den geographischen Bedingungen war Montenegro als Vorposten Italiens von größter Bedeutung für Italien als Serbien für Russland. Es kommt noch hinzu, daß König Viktor Emanuel ein Schwiegerohn Nikita ist. Die Niederwerfung der montenegrinischen Krieger und die Eroberung des Berges Lovcen, der mit Recht als das Oberhaupt der Adria bezeichnet wird, durch die beiden österreichisch-ungarischen Truppen, müssen jeden noch so großen italienischen Sieg über die Österreich-Ungarn der Jugo-Slavonien hinlänglich machen. Mit dem Berg Lovcen, der den Festungsbesitz von Cattaro beherrscht, und mit den montenegrinischen Höhen ist in österreichischen Händen, beginnt die Einkreisung Italiens durch die zwei Mächtegruppen. Entlang des gegenwärtigen Krieges von Triest bis Venedig und von Ancona bis Brindisi, wobei sich die letzten italienischen Posten zurückgezogen haben, wird nicht nur die italienische Vorherrschaft in der Adria, sondern auch das Teilhaben Italiens an der Adria ernstlich bedroht. Wenn man berücksichtigt, unter welchen Zeichen die Ita-



BLICK AUF VALONA



SKUTARI



Die BOECHE di CATTARO mit dem LOVCHEBERG.



Der serbisch-montenegrinische Kriegsschauplatz. Maßstab 1:3000000. Eisenbahnen, Festungen u. Forts.

Entwicklung Italiens im westlichen Mittelmeer, und England mit seinem Blick von Malta die Ausdehnung Italiens in der südlichen Seite des Mittelmeeres abschneiden. Als sich aber Italien im Jahre 1911 im Einklang mit Frankreich und England dazu entschloß, den Raubzug auf Tripolis anzutreten, besaßen die beiden Westmächte, die heutigen Bundesgenossen Italiens, den Blick von Tripolis auf Italien so gut wie verloren zu machen, indem Frankreich das reziprokanistische Hinterland und England den Guraenaischen Hofen Solun an sich rissen. Dies geschah nicht so sehr deshalb, weil Frankreich und England in dem italienischen Besitz von Tripolis eine Gefahr für ihre eigene Mittelmeer-Stellung erkannten, sondern weil sie mit aller Gewalt die Italiener auf die Adria und mit ihr in einen Krieg mit Österreich treiben wollten. Doch England hat nicht viel aus Solun macht, geht schon davon hervor, daß jetzt, nachdem die Italiener aus Libyen hinausgeworfen worden sind, die englische Beflagung von Solun ebenfalls abgezogen ist. Man wollte in Paris und in London, daß jede Nachterklärung der Italiener im Mittelmeer dazu führen würde, die adriatische Spannung nachzulassen, und gerade das wollte man in Frankreich und England nicht. Frankreich und England ist es noch jährelanger Intrigenarbeit wohl gelungen, Italien in einen Kampf um die Oberherrschaft über die Adria hineinzuziehen und es damit dem Ruin zuzureichen, denn durch die letzten Ereignisse auf dem Balkan ist der Kampf um die Adria absolut zu Ungunsten Italiens entschieden. Italien als die Adria-Macht ist eliminiert, weil es nicht mehr hoffen kann, die Adria zu einer italienischen See zu machen, während gegen Österreich-Ungarn und Serbien mit allen Mitteln der diplomatischen Antiquität die geradezu unantastlichen Präzedenzfälle der Italiener auf eine Oberherrschaft in der Adria. Die Franzosen und Engländer konnten sich eine solche Politik um so eher erlauben, als Frankreich mit dem Besitz von Corsica und Sardinia

ein Zusammenstoß mit den Griechen wegen der Oberherrschaft in der jonischen See befürchteten. Um eine gewisse Garantie für den erfolgreichen Ausbruch dieser gefährlichen Auseinandersetzung zu haben, hielten sie die jüdischen Inseln, die gleichfalls von dem jüdischen Weltzentrum aus keinerlei Anrecht auf diese Inseln haben, denn die Bewohner derselben sind durchwegs Griechen. Also auf der einen Seite hatten die Engländer und Franzosen in der tyrrhenischen See die Oberhand erlangt und hielten somit die natürliche italienische Expansion, und auf der anderen Seite hatten die Österreich-Ungarn entlang der Küste von Triest bis zum britischen Meer, und Italien die Bewegungen der österreichischen Flotte kontrollieren und Italien die Verbindung mit der jonischen See ohne Gefahr aufrecht erhalten. Zugleich bedeutet die Beherrschung Korfu durch die Alliierten ein weiteres Zurückdrängen der Griechen und eine Isolierung Griechenlands, denn die Italiener halten noch jüdische Inseln im ägäischen Meer besetzt. Sobald Griechenland die geringste verdächtige Bewegung macht, wird es von beiden Seiten angegriffen. Die Beflagung von Korfu soll nicht nur die Besetzung der Italiener auf dem einzigen Rest von Südalbanien sichern, es soll auch klar, daß die Alliierten Italien als ein ganz klar, daß die Alliierten Italien auf Kosten Griechenlands entschädigen wollen. Man kann von den Griechen nicht erwarten, daß sie sich jetzt, wo sie von den Alliierten bereits umklammert sind, in einen selbstmörderischen Krieg führen. Das Schicksal Griechenlands wird nicht mehr auf den großen Schlachtfeldern im Osten und im Westen entschieden werden. Wäre Bulgarien noch die Türkei, und Österreich-Ungarn werden das Verbleiben der Alliierten an irgend einem Punkt der griechischen Küste oder in Korfu dulden. Deshalb ist die Beherrschung griechischer Inseln und Inseln durch die Alliierten ein Grund für die Beflagung Korfu die

und sie in der Adria zu beschäftigen, wird sie dieser verlorenen Kampf jetzt in noch viel höherem Grade zur tyrrhenischen See treiben und sie zum Gezer der Weltmächte machen. Zum Glück für die Weltmächte wird ihnen in den nächsten Jahren diese Gegend nicht gefährlich sein, weil Italien durch den Eintritt in den Krieg und durch den Verlust derselben ihr moralisch temperiert und militärisch geschwächt hat.

## Die Franzosen und Engländer in Saloniki.

Eine aus Saloniki in Sofia am 20. November eingetroffene wosinstemierische Persönlichkeit, die zur Hilfe nach Sofia hinauf zog, erzählte, schätzte die gegenwärtigen Verhältnisse in Saloniki wie folgt: Ich verleihe mit Engländern, Franzosen und Griechen. Die Engländer, die bisher 17.000 Mann landeten, werden keine neuen Truppen schicken, sondern ihre Kräfte zum Schutze Kessipens aufbieten, voraussichtlich auch Truppen für Gallipoli. Die Franzosen sind in Saloniki mit 100.000 Mann und bedächtigen, nach und nach weitere 100.000 Mann auszuschießen. Seit zehn Tagen trafen keinerlei Verstärkungen ein. Die Engländer und Franzosen, die in Saloniki sogar eine eigene Stellung brachen, schienen Saloniki nicht mehr aufgeben zu wollen; denn eine italienische Baufirma, die bereits einen Vorstoß von vier Millionen Francs in Gold erhielt, wurde von den Franzosen ein Reformenbau übertragen. Sämtliche Kriegslieferungen, welche die Engländer bestellten, trugen das Zeichen des Roten Kreuzes. Im Hafen lagen am Freitag ungefähr zwanzig große Uebersee dampfer, bisher über dreitausend Franzosen, gebracht wurden. Die Zahl der Toten muß nach den Schieberungen von Verwundeten ungeheuer sein, da die Bulgaren schonungslos vorgehen.

Der Vorstoß der Franzosen gegen die Engländer ist noch größer, als jener der Griechen gegen Engländer und Franzosen. Die ersten beiden Besatzungen für die Gegend. Die bereits seit einiger Zeit gelandeten großen englischen Geschütze werden auf telegraphischen Auftrag aus London bisher nicht ins Innere geschickt, sondern in Saloniki bleiben. Von den Griechen erhalten die Landungstruppen nichts. Diese bringen alles im Ueberflusse mit und haben den Auftrag, in Saloniki nichts einzunehmen. Ununterbrochen treffen Tausende fliehender Serben ein. Es herrscht große Leuterei, aber keine Not. Die bereits seit einiger Zeit gelandeten großen englischen Geschütze werden auf telegraphischen Auftrag aus London bisher nicht ins Innere geschickt, sondern in Saloniki bleiben. Von den Griechen erhalten die Landungstruppen nichts. Diese bringen alles im Ueberflusse mit und haben den Auftrag, in Saloniki nichts einzunehmen. Ununterbrochen treffen Tausende fliehender Serben ein. Es herrscht große Leuterei, aber keine Not. Die bereits seit einiger Zeit gelandeten großen englischen Geschütze werden auf telegraphischen Auftrag aus London bisher nicht ins Innere geschickt, sondern in Saloniki bleiben. Von den Griechen erhalten die Landungstruppen nichts. Diese bringen alles im Ueberflusse mit und haben den Auftrag, in Saloniki nichts einzunehmen. Ununterbrochen treffen Tausende fliehender Serben ein. Es herrscht große Leuterei, aber keine Not.